Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 1: Abschlussklassen I

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein warmer menschlicher Ton mitschwingt, Glück und Begeisterung über die Schönheit einer Entdeckung. Als diese seine erste, grössere Arbeit aber neben Anerkennung auch Angriffe und scharfe Kritik findet, entwickelt sich in ihm jene misstrauische Zurückhaltung, die von nun an bis zu seinem Ende ansteigt und die spätern Arbeiten mit einem Panzer von Nüchternheit, Vorsicht und Unpersönlichkeit rüstet. Newton selbst wollte Messergebnisse vortragen und wollte von ihnen aus nach Galilei'schem Muster mathematisch zu Naturgesetzen vordringen. Aber seine Zeit dachte noch anders. Man nahm nicht hin, was er fand, sondern man begann sofort zu fragen, zu deuten, zu bestreiten und verlangte von ihm vor allem, dass er sage, was Licht sei. Dies aber wollte Newton nicht, denn ihm war klar: Ich kann Linsen, Fernrohre, Mikroskope bauen, Farbenzerlegungen und Zusammensetzungen machen ohne das Wesen des Lichtes zu kennen. So gerät er in Kampf und wird gezwungen, zu tun, was er nicht will. Tief schmerzt ihn der Streit mit Hooke, dessen Deutung sich später als den Newtonschen überlegen herausstellt. Newton selbst schwankt sein ganzes Leben hinsichtlich der Erklärung des Lichtes, aber er neigt zur korpuskularen Auffassung, obwohl der Pater Grimaldi S. J., Hooke, Huygens und lange vorher Leonardo da Vinci (dessen Werke aber damals verschollen waren) die Schwingungstheorie des Lichtes schon in Umrissen erkannt hatten.

Was aus der Entdeckung der Lichtzerlegung für die Menschheit hervorging, braucht hier nicht geschildert zu werden. Die Spektroskopie ist eines der grossen Mittel der Astrophysik, der Molekül- und der Atomforschung, wurde Zugang zur Quantentheorie und Quantenmechanik noch in unsern Tagen.

Zuvor schon hatte Newton mit eigenen geschickten Händen ein Reflexionsfernrohr gebaut (Spiegelteleskop), wie es vor ihm noch keinem gelungen war. Er hat dazu eine Reihe von Erfindungen machen müssen, die Legierung eines geeigneten Spiegelmetalls, das Schleifen der strengen Hohlspiegelform, das Polieren, die Anordnung von Hohlspiegel, Reflexspiegel und Okular. Das war die erste Tat, die ihn berühmt machte. Die Royal Society führte das Rohr dem König vor und im britischen Museum ist es heute ein vielbestauntes Stück. Später, als Hooke, sein Gegner in vielen Dingen, die Farben dünner Plättchen studierte, aber die Dicke dieser Plättchen und den Zusammenhang von Farbe und Plättchendicke nicht finden konnte, löste Newtons Genie auch dieses Problem. Ein spärisch-konvexes Glasstück liegt auf einem ebenen und so entsteht zwischen beiden ein Luftraum mit stetig veränderter Dicke, die genau berechenbar ist. Die Reflexion von Licht vor und nach dem Luftspalt gibt Farbringe. So bekam er den Zusammenhang — seine Ziffern sind erstaunlich richtig — zwischen Schichtdicke und Farbe, aber er verfehlte die Deutung.

(Schluss folgt.)

Fribourg. *Fr. Dessauer*

Umschau

Der Beginn eines neuen Jahrganges

gibt uns willkommene Gelegenheit, allen treuen Mitarbeitern und dem ganzen Leserkreis für die geistige und finanzielle Unterstützung unserer Aufgabe herzlich zu danken.

Wir bitten aber auch: einerseits um vermehrte Mitarbeit nach der praktischen Seite — aus der täglichen Schul- und Erziehungserfahrung — und im Berichtsteil einiger Kantone, andrerseits um eine stärkere Unterbauung durch die Erweiterung des Abonnentenkreises, der keineswegs dem entspricht, was sich das gesamtschweizerische Organ der katholi-

schen Erziehungsbewegung — besonders heute — für die Erfüllung seiner bedeutungsvollen Aufgabe wünschen muss.

Tiefgreifende Umwälzungen sind für die Nachkriegszeit zu erwarten, und ihre Auswirkungen lassen unser Land nicht unberührt. (Weil der Raum in dieser Sondernummer stark beansprucht ist, werden wir darüber im nächsten Heft einiges sagen.) Für die Vertretung unserer Erziehungs- und Schulideale, für die Geschlossenheit und die Aktionskraft der katholischen Erzieherorganisationen wie für die grundsätzliche Vertiefung und die berufliche Fortbildung des Einzelnen bildet die „Schweizer Schule" das lebendige Organ. Sie hat eine Mission zu erfüllen, welche den einst so zahlreichen katholischen Erziehungszeitschriften im europäischen Raum zum grossen Teil verunmöglicht ist. Wie sehr wir diese Möglichkeit schätzen und unterstützen sollten, mag die folgende briefliche Aeusserung des Hauptschriftleiters einer befreundeten Zeitschrift aus besetztem Gebiet zeigen: „Gerade heute ist uns jeder Kontakt mit der pädagogischen Tätigkeit im Auslande willkommen. Es ist uns ein Bedürfnis, Ihnen zu der schönen Arbeit für Erziehung und Unterricht, welche Ihre Zeitschrift in der Schweiz leistet, zu gratulieren . . ." Auch der weltanschauliche Gegner anerkennt die Bedeutung unseres Organs. So nannte der „Freidenker" — anlässlich eines gehässigen Angriffs gegen die religiöse Erziehung in unsern Internaten — die „Schweizer Schule" „die für die katholische Schule repräsentative und gut redigierte Halbmonatsschrift".

Wenn alle katholischen Lehrer und Lehrerinnen Aufgabe und Wert unseres Organs gebührend würdigten, könnten sie ihm nicht andere Zeitschriften vorziehen und damit seine Abonnentenzahl und Wirkkraft in entscheidungsschwerer Zeit schwächen. Mögen daher alle unsere treuen Leser, besonders die Vorstände unserer Organisationen, durch eindringliche Werbung die Abseitsstehenden für den Zusammenschluss gewinnen! Man verwerte bei der Aussprache mit ihnen, was H. H. Prof. Dr. Simeon im Jahresbericht des Kath. Schulvereins Graubünden 1942/43 schrieb:

„Ein Grund wird ziemlich häufig geltend gemacht, um den Bezug unserer Zeitschrift abzubrechen oder nicht aufzunehmen: die methodische Weiterbildung des Lehrers verlange von ihm, sich zunächst in der neuen Schulpraxis umzusehen und sich deshalb in erster Linie an diejenige Fachliteratur zu halten, die sich hauptsächlich mit solchen Fragen beschäftigt.

Wir wollen diese Ueberlegung in keiner Weise irgendwie abschwächen. Die fortwährende methodische Vervollkommnung gehört selbstverständlich zum Rüstzeug des gewissenhaften Lehrers und soll unbedingt unterstrichen werden. Dabei dürfen wir übrigens füglich darauf hinweisen, dass auch unsere „Schweizer Schule" in jeder Nummer wertvolle methodische Beiträge und Anregungen bringt.

Und doch dürfen die Grenzen unserer eigenen Fortbildung nicht hier gezogen werden.

Unsere ganze Berufsauffassung würde in ihrem innersten Wesen angegriffen, wenn sie nur beschränkt würde auf die Technik des Unterrichts. Wer die Pflicht seiner beruflichen Weiterbildung nur im Blickfeld der methodischen Praxis sieht, bleibt eben doch irgendwie im Handwerklichen stecken, ohne in diejenigen Gebiete vorzustossen, wo unser Beruf anfängt, vornehmste Kunst, Berufung und Sendung zu werden. Die letzten, ewigen Zielsetzungen unserer Arbeit, — die Quellen unserer Berufsfreude, — die unendlich feinen Verästelungen unserer erzieherischen Verantwortung, die pädagogischen Werte unseres religiösen Bekenntnisses, — die Zusammenhänge zwischen Natur und Uebernatur in der jugendlichen Seele, — die ganze tiefe, zeitlose Schau des Erziehungswerkes überhaupt — das alles und noch weit mehr steht hoch über aller Methodik und hat mindestens wie sie das Recht, Gegenstand unserer ständigen, besinnlichen und liebevollen Weiterbildung zu sein. Sonst wird in unserm Berufe eben gerade das verkümmern, was ihm Adel und Weihe verleiht.

In dieser Pflege besteht die edelste Aufgabe unserer „Schweizer Schule". Deshalb darf sie auf dem Arbeitstisch des katholischen Lehrers neben jeder rein fachlichen Literatur einen Ehrenplatz beanspruchen."

Auch seitens der hochw. Geistlichkeit die ja mit den Erziehungs- und Schulfragen durch ihr priesterliches Amt aufs engste verbunden ist, darf allseitigere Unterstützung durch das Abonnement erwartet werden. Möge daher der verständnisvolle Zuruf von H. H. Pfarrer Franz Müller (in der „Schweiz. Kirchenzeitung" Nr. 15) Gehör finden: „Das Abonnement dieser Zeitschrift sei den

hochw. Mitbrüdern sehr empfohlen. Sie ist allseitig sehr gut redigiert und bietet sehr oft direkt oder indirekt auch wertvolle Beiträge für die Seelsorge; und schliesslich haben wir Priester das grösste Interesse, dass die einzige katholische pädagogische Zeitschrift der Schweiz durch einen grossen Abonnentenkreis lebenskräftig bleibt. Nostra res agitur!"

Die Schriftleitung.

„Schweizer Rundschau" *

Während unsere „Schweizer Schule" als Fachzeitschrift im Sektor der Erziehung und des Unterrichtes an der Kulturarbeit der Schweizer Katholiken teilnimmt, widmet sich seit 43 Jahren die „Schweizerische Rundschau" dem Gesamtbereich des Geisteslebens, der zeitlosen wie der aktuellen Kulturfragen. Leider ist es noch lange nicht allen gebildeten Katholiken klar, welche Bedeutung eine solche allgemeine Zeitschrift für den kulturellen Einfluss des katholischen Volksteils hat. Dieses Verständnis kann auch in unserm Leserkreis vielerorts noch wachsen.

Was die zwölf monatlichen Hefte bieten, zeigt schon äusserlich die Aufzählung der grösseren Beiträge im letzten Jahrgang. Wir finden da religiöse und philosophische Themen behandelt, wie: Klerus und Laie — Ueber Staat und Kirche im alten Christentum — Tolstoi: Krieg und Frieden — Der Fall Galilei und wir — Mysterium Judaicum — Das neue Weltbild und das neue Lebensgefühl — Der Prophet des „vivere pericolosamente" — Saint François de Sales — Geistige Jugendlichkeit — Sonderbares und Besonderes zur Heiligsprechung des Bruders Klaus — Was ist der Mensch? — Von den klaren Gleichnissen und dem heimlichen Durst nach Wirklichkeit. Weltanschauungs- und Kulturfragen im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Facharbeit — auch der pädagogisch-methodischen — behandeln die Themen: Das Weltbild der modernen Physik — Die Bedeutung der Forschung über das Unterbewusstsein — Zur 300. Wiederkehr von Isaak Newtons Geburtstag — Das Problem der Menschwerdung. Andere Aufsätze werten das neue Schrifttum und das künstlerische Schaffen, so: Max Picard — Die kath. Zeitung im Krieg — Der Mensch und die Kunst — Ueber die heutige Kirchenkunst der Schweiz — Zur Basler Bachofen-Ausgabe. Den politischen und wirtschaftlich-sozialen Fragen, die sich im heutigen Umbruch zahlreich stellen, schenkt die Zeitschrift besondere kritische Aufmerksamkeit. Ich verweise auf die Aufsätze: Vom Recht auf Arbeit. — Planwirtschaft und Landesplanung — Aufstieg und Niedergang des Faschismus — Siedlungspolitik — Vollbeschäftigung, national oder international? — Diese grundsätzlichen, eingehenden Erörterungen werden ergänzt durch kleine Beiträge, durch eine laufende schweizerische Kulturchronik, durch Diskussionsvoten und durch zahlreiche Buchbesprechungen. Ein grosser Stab kompetenter Mitarbeiter — darunter führende Kulturpolitiker, Mittel- und Hochschullehrer, Literaten — bürgt für die aufmerksame Beobachtung der wesentlichen Entwicklung auf den verschiedenen Geistesgebieten.

Die Schriftleitung führte bisher in initiativer und weitblickender Art Hr. Redaktor Dr. C. Doka, der selber wertvollste Beiträge schrieb und von überall her Mitarbeiter zu verpflichten verstand. Um aber in den kommenden entscheidungsreichen Jahren die Arbeit der Zeitschrift für den schweizerischen Katholizismus — und für das Kulturleben unseres Landes überhaupt — noch fruchtbarer zu gestalten, haben sich die Herausgeber entschlossen, die nebenamtliche Redaktionstätigkeit in eine vollamtliche umzuwandeln und die verantwortungsvolle Aufgabe der Schriftleitung Dr. Siegfried Streicher, dem bekannten Dichter, kulturphilosophischen Schriftsteller und bisherigen Redaktor des „Basler Volksblatt", zu übertragen.

Unter der neuen Leitung, die durch ihre geistige Aufgeschlossenheit, durch ihre lebendige Verbindung mit dem schweizerischen und ausländischen Geistesleben und durch ihre sprachliche Formkraft Bestes verspricht, ist nun das 1. Heft des 44. Jahrganges unter dem neuen Titel „Schweizer Rundschau" herausgekommen — in modernerem Gewand und Druck, mit vielseitig klärenden und orientierenden Beiträgen von S. Streicher, H. U. v. Balthasar, Dr. Karl Wick und andern, mit literarischen Würdigungen, Gedichten, einer Erzählung, verschiedenen Miszellen usw. Was Dr. Streicher in seinem programmatischen Aufsatz über „Wesen, Wert und Grenze der Zeitschrift", von der geschichtlichen Rolle der Kulturzeitschrift, von der Bedeutung der heute verschwundenen katholischen Kulturspiegel („Hochland", „Gral", „Stimmen der Zeit" usw.) und von der umso bedeutungsvolleren Aufgabe der „Schweizer Rundschau" schreibt, ist nicht nur geistreich, sondern vor allem tief verpflichtend. Mögen auch aus unserm Leserkreis viele dem Aufruf zur Unterstützung der Zeitschrift folgen, die das führende Sprachorgan des katholischen Kulturwillens in der Schweiz ist! *H. D.*

* Monatsschrift für Geistesleben und Kultur. Herausgeber: Fürstabt Ignatius Staub OSB., Einsiedeln, Dr. Felix Burckhardt, Zürich, Dr. Roland Fleiner, Kilchberg, Dr. Richard Gutzwiller, Zürich, Prof. Dr. Plancherel, Zürich, Dr. Franz Seiler, Zürich, Prof. Dr. A. Siegwart, Freiburg, Prof. Dr. P. Tuor, Bern. Redaktion: Dr. Siegfried Streicher, Arlesheim. Verlag Benziger & Co., Einsiedeln. Jährlich 12 Hefte. Fr. 17.—.

Himmelserscheinungen im Mai und Juni

1. Sonne und Fixsterne. Während das Tagesgestirn seine Wanderung durch die Sternbilder des Widders und des Stieres fortsetzt, entfernt es sich vom Aequator in aufsteigender Richtung immer

mehr und erreicht am 21. den Punkt der Sommersonnenwende in 66½ Grad Mittagshöhe. Der Tagbogen der Sonne misst dann nahezu 16 Stunden. Um Mitternacht finden wir am Südhimmel als auffälligstes Sternbild den Skorpion zwischen Waage und Schützen, während Löwe und Jungfrau den West- und Südwesthimmel beleben. Im Meridian des Skorpions stehen Schlange und nördliche Krone, südwestlich der Krone der Arkturus. — 2. *Planeten.* Merkur und Venus bleiben in den folgenden Monaten unsichtbar. Mars bewegt sich von den Zwillingen zum Krebs, wo auch Jupiter steht. Beide streben ihrer Konjunktion zu, welche im Juli nahe beim Regulus im Löwen stattfinden wird. Auch Saturn ist nur noch bis Ende Mai im Stier zu sehen. *Dr. Jos. Brun.*

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Jahresbericht des Lehrerseminars Hitzkirch. Im Schuljahr 1943/44 zählte die kantonale Lehrerbildungsanstalt in vier Klassen — die fünfte fiel aus — 41 Schüler und elf Gäste. Hr. Zeichenlehrer Hans Ess wurde nach zweijähriger Tätigkeit ans Zürcher Oberseminar berufen und durch Hrn. Erich Müller, Zeichenlehrer an der Kantons- und an der Kunstgewerbeschule in Luzern, ersetzt. Eine nicht unerhebliche Störung brachte — neben dem Aktivdienst — im November und Dezember die Diphterie, die etwa den vierten Teil der Schüler erfasste.

Als „zwei grosse Tage" würdigt der Bericht den Besuch der Professorenschaft aller kantonalen Lehranstalten in Luzern — am 15. Juli — und die Feier des 75jährigen Bestehens — am 4. Oktober. In Anwesenheit des Regierungs- und Erziehungsrates hielt der hochverdiente, seit 38 Jahren im Luzerner Seminar segensreich wirkende Direktor, Mgr. Dr. h. c. L. Rogger, eine in den Bericht aufgenommene Rückschau auf die Entwicklung der Luzerner Lehrerbildung. Wir werden das Wesentliche daraus in einer nächsten Nummer einem weiteren Kreise vorlegen, weil es in der Lehrerschaft allgemeines Interesse beanspruchen darf.

Jahresbericht des Instituts Baldegg. Das Töchter-Pensionat, Lehrerinnenseminar und Mädchengymnasium Baldegg, das ein ungestörtes, fruchtbares Schuljahr verleben durfte, zählte 188 Schülerinnen (am Lehrerinnenseminar 26). Zwölf erwarben das Handelsdiplom, vier das Kindergärtnerinnen-Diplom, sieben das Patent für Arbeitslehrerinnen. Durch den Tod verlor die Schwesternkongregation die ehemalige Mathematik-Lehrerin, ehrw. Frau Assistentin Silvia Müller, deren Nachfolgerin Sr. M. Hedwig Strebel wurde. Die Wertschätzung der Institutsarbeit bekundeten die Besuche durch S. Exz. Bischof Franziskus von Streng und durch Hrn. General Guisan und Frau. — Die beiden Kurse der Pflegerinnen-Schule in Sursee wurden von 36 Schülerinnen besucht. Alle bestanden das Examen. — Das Institut „Stella matutina" in Hertenstein (Hauswirtschaftsseminar, Hausbeamtinnen- und Handelsschule, Realschule, Klassen für Fremdsprachige, zwölfwöchige hauswirtschaftliche Kurse) zählte 112 Zöglinge. Neun Lehramtskandidatinnen erhielten das kant. Hauswirtschafts-Lehrpatent, eine der Schülerinnen zum erstenmal das Diplom für Hausbeamtinnen, eine andere das kant. Lehrpatent für Deutschunterricht, acht ein Sprachdiplom für Hauslehrerinnen.

Das Pensionat „Salve regina" in Bourguillon war bis auf den letzten Platz besetzt. (123 Schülerinnen.) 16 erhielten das Handels-, Sprach- oder Haushaltungsdiplom. *H. D.*

Schwyz. 87. Jahresbericht des Lehrerseminars. Die einzige urschweizerische Lehrerbildungsanstalt zählte 29 Schüler (darunter fünf Bürger des Kantons Schwyz). Neben den allgemeinen und beruflichen Fächern widmete das Seminar auch der körperlichen Ausbildung vermehrtes Interesse (dritte Turnstunde, Schwimm- und Skikurse). Aus dem Lehrkörper schied der seit 1899 erfolgreich wirkende Zeichenlehrer, Prof. Rud. Lienert. — Die Jützische Direktion wandte sechs Stipendiaten Fr. 1640.—, dem Fonds für wissenschaftliche Ausrüstung des Seminars Fr. 900.—, der Lehrer-Alterskasse Fr. 1250.— und der Uebungsschule Fr. 300.— zu. Dem gegenwärtigen Präsidenten, Hrn. Rektor E. W. Ruckstuhl in Luzern, dankt der Bericht für 25jährige fruchtbare Mitarbeit im Kuratorium, ebenso Hrn. Prof. Karl Kistler für 20 Jahre Aktuariatsarbeit. *H. D.*

Zug. Jahresbericht der kath. Lehranstalt St. Michael in Zug. Einer schönen Tradition gemäss leitet H. H. Rekor Leo Dormann den lebendig illustrierten Bericht mit einem tiefschürfenden, für Eltern und Lehrer wegweisenden Aufsatz über „Die heutige Jugend" ein. Vom oft gehörten Urteil: „Die heutige Jugend wird von Tag zu Tag schlechter" ausgehend,

Achtung! Der heutigen Nummer liegt ein Postscheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von Fr. 5.— für das mit diesem Heft beginnende I. Semester 1944/45 (1. Mai bis 1. Nov. 1944).

Administration der „Schweizer Schule", Verlag Otto Walter A.-G., Olten